

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schönbach, Wiesbaden, Tagblatt-Druck.
Herausgeber: Dr. L. Schönbach, Wiesbaden.
Verlagsbüro: Frankfurt a. M., Nr. 7406.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Veröffentlichungszeit:
Wöchentlich samstags.
Verkaufszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Vertrieb: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabezeit von 3 Wochen 84 Pf., für einen Monat 168 Pf., ein-
schließlich Zustellung. Durch die Post bezogen 180 Pf., einschließlich 84 Pf. Beleggeld, ein-
schließlich 10 Pf. — Bezugsabstellungen nehmen ent- der Verlag, die Ausgabebeileger, die
Zeitung und alle Verlagsstellen. — Die Beileger der Zeitung rechtlich für keinen Anspruch
auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Wiesbadener Tagblatt**

Abzugspreis: Ein Abzug der 22 Millionen Reichsmark im Zentral 80 Pf., sonst laut Verzeichnis Nr. 6,
preis 1 Pf. — der 22 Millionen Reichsmark im Zentral 80 Pf., sonst laut Verzeichnis Nr. 6,
preis 1 Pf. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
und keine Gewähr übernommen. — Gleich der Anzeigen-Annahme 3/4 Uhr vor dem
Verkauf der Anzeigen wählen die Anzeigen einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 230.

Samstag/Sonntag, 1./2. Oktober 1938.

86. Jahrgang.

München, der Beginn eines besseren Europas.

Heimkehr des Führers in das jubelnde Berlin

Gemeinsame Erklärung Adolf Hitlers und Chamberlains: Niemals wieder Krieg zwischen Deutschland und England! — Die Sicherung des europäischen Friedens. — Ein Aufatmen geht nun durch alle Völker.

Große Stunde der Reichshauptstadt

Berlin, 1. Okt. (Funkmeldung.) Der Führer und erste
Kanzler des Großdeutschen Reiches, der Befreier der
Millionen gedrückter Deutschen vom tschechi-
schen Joch traf Samstagvormittag in einem Sonderzug, von
München kommend, um 10.42 Uhr auf dem festlich geschmückten
Anhalter Bahnhof in der Reichshauptstadt ein. Sämtliche
Mitglieder der Reichsregierung, die Reichs- und Gauleiter so-
wie zahlreiche Generale und Admirale und fast das gesamte
Führerkorps der Parteigliederungen war auf dem Bahn-
steig zum Empfang anwesend. An der Spitze der Reichsregie-

rung und der Reichsleitung der NSDAP. hielten Generalfeld-
marschall Göring und der Gauleiter von Berlin, Reichs-
minister Dr. Goebbels, den Führer auf dem Boden der
Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Das jubelnde Berlin und die Jugend der Reichshaupt-
stadt bereitete dem Führer und Wächter des Frie-
dens einen triumphalen Empfang. Auf der Hauptstraße vom
Anhalter Bahnhof bis zur Reichspalast halbierten die dank-
baren Berliner in überwältigenden Formen und
unbeschreiblichen Szenen der Freude dem Führer und seinen
Getreuen.

(Ausführlicher Bericht auf Seite 2.)

Tag des Dankes.

Von Heinrich Karl Kunz.

Vor Wochen schrieben wir, in dem Ringen um die jüden-
deutsche Frage werden die härteren Kerzen fliegen. Sie
waren beim Führer und er kann deshalb einen einzigartigen
Erfolg auf der Ähtelstele der deutschen Außenpolitik ver-
buchen. Ein Erfolg, der nicht nur unserem Stolz einen
berechtigten Auftrieb gibt, der mehr noch an die letzten
Seelenkräfte rührt, aus denen die schwelgerische und ver-
pflichtende Dankbarkeit wächst.

Wir alle haben in diesen Tagen, die der Duce die
Passionswoche der europäischen Politik nannte, den
Hügel des Schicksals geklettert, in dem die Atmosphäre er-
starrte und unser Herz. Noch leben Millionen, denen der
Krieg keine literarische, papierene Vorstellung ist. Männer,
die in den Materialschlachten kämpfen, Mütter und Frauen,
die um das Beste bangen, beteten und doch verzögerten
mühten. In ihrem Innern wucherten gewaltige, erschütternde
Bilder der Vergangenheit auf, als sie von den Vorbereitungen
in England und Frankreich sahen, von der Zusammenziehung
der britischen Flotte, der Ausgabe von Gasmasken, der Be-
legung der Maginotlinie und der Räumung der in ihrem
Bereich liegenden Dörfer. Sollten die Bilder von gestern, die
Weltlichkeit von morgen werden? Der Kampf der Un-
erfahrenen lag uns fern. Als Wende fanden wir
dem Kommenden, das uns für Stunden unabwendbar er-
scheinen mochte, gegenüber. Und der Mann, in dessen Hand
das Leben, wir dachten heute schon sagen, von nahezu 80 Mil-
lionen lag, schwante nicht. In seiner Seele, mit den harten
Linien, die das eigene Erleben gibt, ist das Gesicht des
menschenfreundlichen, modernen Kriegers eingegraben, ebenso wie
die selbstlose, jorgende Liebe um sein Volk. In ihr lebt aber
auch die unbeirrte Erkenntnis, daß nur ein tapferes
Herz der Gerechtigkeit den Weg bahnen kann,
daß nicht feiges Geschwätz, sondern nur mutiger Ein-
satz den wahren Frieden zu schaffen vermag.
Er hat diesen Einatz gewagt, aus der weitgefächerten Verant-
wortung heraus, die er nicht nur für sein Volk, sondern für
ganz Europa auf seine Schultern nahm. Er handelte aus
der Kraft eines reinen Gewissens und verlor
während seines Lebens in einem wahrhaftigen, heldischen
Terror veranlaßt, keinen Augenblick die Kerzen. Er errang

Die Münchener Erklärung.

München, 30. Sept. Der Führer und Reichskanzler
und der britische Premierminister haben nach ihrer
heutigen Unterredung folgende gemeinsame Erklä-
rung herausgegeben:

Wir haben heute eine weitere Besprechung ge-
habt und sind uns in der Erkenntnis einig, daß die
Frage der deutsch-englischen Beziehungen von
allererster Bedeutung für beide Länder und
für Europa ist.

Wir sehen das gestern abend unterzeichnete Abkommen
und das deutsch-englische Flottenabkommen als symbolisch

für den Wunsch unserer beiden Völker an, nie-
mals wieder gegeneinander Krieg zu führen.

Wir sind entschlossen, auch andere Fragen, die un-
sern beiden Länder angehen, nach der Methode der Kon-
sultation zu behandeln und uns weiter zu bemühen,
etwaige Missverständnisse von Meinungsverschieden-
heiten aus dem Wege zu räumen, um auf diese
Weise zur Sicherung des europäischen Friedens beizutragen.

30. September 1938.

Adolf Hitler. Neville Chamberlain.

Alles für den Empfang bereit.

Das Sudetenland in Erwartung.

Mäh, 1. Okt. (Funkmeldung.) Seit mehr als acht
Tagen wehen die deutschen Freiheitskämpfer über
Mäh, dem lauberen, fleißigen und rein deutschen Industrie-
land des unweit Selbst. Ebenso lange kämpfen die tapferen
jüden-deutschen Freiheitskämpfer, ihre unzulängliche Aus-
rüstung durch glühende Liebe zur Freiheit und zum größeren
Vaterland mehr als ersehend, gegen die Übermacht der tschechi-
schen Wälfen. In der Nacht zum Freitag war halb Mäh
an den Kampfgeräten, und die Kunde, daß es den Bemühungen
der vier Staatsmänner gelungen sei, den Frieden Europas
gegen die Wälfen des Moskows und seiner Prager Helfers-
bühler zu sichern, hat in dieser Stadt die gleiche Freude
wie in allen jüden-deutschen Gebieten ausge-
strahlt. Somit diese Gebiete noch in der Hand der tschechischen
Goldkette oder der sogenannten Roten Wehr sind, haben sie
im Laufe des Freitagvormittags trotz der Beschlagnahmen
und zerstörten Rundfunkgeräte und trotz aller Verhote und
Schikanen von Mund zu Mund mit überraschender Schnellig-
keit erfahren, daß die Stunde der Freiheit nicht
mehr fern ist.

Mäh, in seinem Schmaus der Fahnen, Girlanden
und Embleme schon seit Tagen ein einziges Festland
zum größten Deutschland, hat seinen Schmaus in diesen Stun-
den noch vervollständigt. Man gibt es tatsächlich kein Haus und
kein Fenster mehr ohne die hohen Fahnenkreuzbanner. Die
Auslagen der großen und kleinen Geschäfte sind ausgedehnt,
mit rotem Tuch ausgeschlagen und tragen Führerbilder
und Führerbüsten, von Goldblumen und frischen
Blumen umrahmt. Daneben steht man oft die Bilder
Konrad Heine's. Nicht ohne Bewegung bemerkt man
selbst in den abgelegenen Straßen und in den kleinen Fen-
stern, daß die Bevölkerung von Mäh ihren Dank und ihr freu-
diges Bekenntnis zum Ausdruck bringt. Girlanden spannen
sich von Haus zu Haus. In allen Straßen sieht man, aus
vielen Emporen zusammengedrängte, die freudigsten
Leuchten, und von den Fensterfronten oder aus den Auslagen
gaben Spruchbänder den Dank für die befreiende Tat des
Führers wieder.

Sudetenendeutsche, dankt euerm Führer Adolf Hitler! So
leichtet es einem in großen Letzern überall entgegen, wenn
man vom Reiche her das nordböhmische Gebiet am Nieder-
einfiedel, Schludernau, Georgswalde, Rum-
burg betritt.

Die in letzter Zeit wiederholt im Zusammenhang mit
tschechischen Plutaten genannte jüden-deutsche Grenzstadt
Wardorf hat am Freitagvormittag schon ganz im
Zeichen der Fahnenkreuzbanner. Man hat nicht erst den Auf-
ruf der politischen Landesleitung der NSDAP. abgewartet, sondern
die darin verkündete Parole schon vorher mit tiefer Begeister-

ung in die Tat umgesetzt. Jedes Haus ist mit Fahnen und
Wimpeln, Kränzen und Blumen geschmückt. Und so wie in
Wardorf ist es auch in Oberkammerdorf. Aus allen Fen-
stern wehen die Symbole der Freiheit, obwohl noch in den
letzten Tagen der tschechischen Willkürherrschaft darauf die
Todesstrafe stand.

Der Einmarsch der deutschen Truppen.



Die Besetzungsbefehle.



Die Nacht des historischen 29. September.

Die Stätte der bedeutungsvollen Besprechung der Staatschefs der europäischen Großmächte, der gewaltige Führerbau am Königsplatz in München, in der Nacht der Entscheidung. Die erleuchteten Fenster zeigen, daß in seinem Innern vier Männer am Werk sind, dem Frieden Europas zu retten und zu sichern.



Die weltgeschichtliche Besprechung im Führerbau in München.

Die verantwortlichen Staatsmänner der vier europäischen Großmächte, die das Abkommen über künftige Bedingungen und Modalitäten der Abtretung des Sudetenlandes ausgearbeitet und unterzeichnet und damit das Schicksal des Sudetenlandes entschieden haben, im Führerbau in München. Von links: Premierminister Chamberlain, Ministerpräsident Daladier, der Führer, der Duce und Außenminister Graf Ciano.

Ronrad Henlein dankt dem Führer

„Kinder und Kindesfinder werden noch den Tag loben!“

Wien, 30. Sept. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt:

Mein Führer! Im Namen des seit 20 Jahren gequälten und unterdrückten Sudetendeutschentums danke ich Ihnen, mein Führer, tiefbewegten Herzens für die uns erkämpfte Freiheit.

Kinder und Kindesfinder werden noch den Tag loben, an dem durch den Einspruch an das Großdeutsche Reich Sie, mein Führer, unsagbares Leid von Millionen in tiefste Freude und stolze Zuversicht verwandelten.

Worte sind zu schwach, um Ihnen das auszudrücken, was wir alle in diesem Augenblick für Sie empfinden.

In tiefer Dankbarkeit wird das gesamte Sudetendeutschentum jederzeit in treuester Gefolgschaft hinter seinen Befreier stehen.

In Treue grüßt Sie, mein Führer,
Ihr ergebener Konrad Henlein.

Danktelegramme aus allen Schichten der Bevölkerung.

München, 30. Sept. Nach dem glücklichen Abschluß der Viermächtebesprechungen läuft beim Führer aus allen Schichten des deutschen Volkes eine Fülle von Telegrammen ein, die ihn zu dem Erfolg des Abkommens und der Heimkehr der Sudetendeutschen ins Reich beglückwünschen.

Aus allen diesen Dankesentwürfen spricht die tiefe Freude darüber, daß der Führer nach der Diktatur nun auch die Sudetendeutschen ins Reich zurückführt.

Daladier tief befriedigt.

„Deutschland und Frankreich müssen sich herzlich verständigen.“ Daladier stellt freudig fest: Auch im kritischen Augenblick keine Feindseligkeit gegen Frankreich.

München, 30. Sept. Die Menschenmenge, die sich vor dem Hotel Vier Jahreszeiten seit den frühen Morgenstunden versammelt hatte, brachte dem französischen Ministerpräsidenten herzlichste Kundgebungen dar. Auf die wiederholten Rufe „Daladier, Daladier“, trat der Ministerpräsident an das offene Fenster seines Arbeitszimmers, worauf die Menge ihn mit lebhaftem Beifall und Heulrufen begrüßte. Neben Daladier sah man am Fenster den Generalsekretär des Quai d'Orsay, Léger. Daladier wies den Münchenern dankend zu.

Ministerpräsident Daladier gab dem Vertreter des DFB folgende Erklärung:

Ich glaube, daß die Münchener Zusammenkunft ein geschichtliches Datum im Leben Europas darstellen kann. Dank dem hohen Verständnis der Vertreter der großen Mächte ist der Krieg vermieden und ein ehrenvoller Frieden allen Völkern gesichert worden.

Ich hatte die Freude, selbst festzustellen, daß in Deutschland keinerlei Gefühle des Hasses oder der Feindseligkeit gegen Frankreich herrschen. Seien Sie sicher, daß die Franzosen ihrerseits keinerlei Gefühle der Feindseligkeit gegen Deutschland empfinden. Das trifft auch für die Zeit der diplomatischen Spannungen und der militärischen Vorbereitungen zu, die wir beiden durchgemacht haben.

Die beiden Völker müssen sich herzlich verständigen, und ich bin glücklich, meine Kräfte dieser notwendigen und fruchtbaren Verständigung zu widmen.

Ich habe bereits dem Führer, Marshall Göring und Reichsaußenminister v. Ribbentrop für die Herzlichkeit ihres Empfanges gedankt. Übermitteln Sie meinen ganzen Dank auch der Münchener Bevölkerung.

Freudentumgebungen an der deutsch-französischen Grenze.

Saarbrücken, 30. Sept. Am deutsch-französischen Grenzgebiet ist das in München geschlossene Abkommen mit ganz besonderer Herzlichkeit begrüßt worden. Da die Besid-

zung beiderseits der Grenze stets in gutem Einvernehmen miteinander gelebt hat, ist von ihr ein großer Bruch genommen worden. Zahlreich sind die Kundgebungen herzlicher Freude. Besonders eindrucksvoll war eine solche Kundgebung auf der Straße zwischen dem auf den deutschen Gebiet liegenden Groß-Roslein und dem französischen Klein-Roslein. Die deutschen und französischen Grenzbeamten gaben ihrer Freude über das Ergebnis Ausdruck. Eine französische Firma kiffte eine Riste Wein und Sekt, die gemeinsam mit der von beiden Seiten zusammengeführten Bevölkerung unter Hochrufen geleert wurde. Auf deutscher Seite wurde die Faleantenzahl aufgezogen, während die Franzosen die Tricolore hielten. Auf französischer Seite erklangen immer wieder Hochrufe auf den Führer, während gleichzeitig „Nieder mit dem Kommunismus“ gerufen wurde.

„Auf dem Weg zu größeren Dingen.“

Unterredung des „VB.“ mit Chamberlain.

Berlin, 1. Okt. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung eines Mitarbeiters seiner Schriftleitung mit Ministerpräsident Chamberlain in München.

Die Frage, ob er des Abkommens für eine Einzelerklärung oder für ein Ereignis von weittragender Bedeutung halte, beantwortete Chamberlain dahin: „Ich habe niemals einen Zweifel daran gehegt, daß ich sehr viel mehr im Sinne hatte, als ich mich mit allen Kräften der Sudetenfrage annahm. Dieses Problem war zwar außerordentlich gefährlich in seinem aktuellen Stadium, aber ich hatte das Gefühl, daß es nur das letzte Hindernis auf dem Wege zu größeren Dingen war. Mein einziges Ziel ist, durchzuführen, daß Europa friedlich wird, letzter feindseliger Arbeit ohne die häßliche Gefahr internationaler Konflikte nachzugeben.“

Eine wesentliche Vorbedingung dazu ist ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen England

Tagesbefehl an die Truppe.

Deutschen Stammesbrüdern wird der harte Schutz der deutschen Waffen.

Berlin, 30. Sept. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen erlassen:

Mit dem 1. Oktober beginnend, wird das deutsche Heer in die von unserem Führer befreiten deutschen Gebiete der Tschechei einrücken.

Das deutsche Heer betritt die erlösten Gebiete in der stolzen Freude, Kinder deutscher Zucht und Ordnung zu sein und als Werkzeug seines Obersten Befehlshabers von nun an seinen deutschen Stammesbrüdern den harten Schutz der deutschen Waffen gewähren zu dürfen.

Heil dem Führer!

Der Oberbefehlshaber des Heeres: gen. von Brauchitsch.

Der größte Sieg Europas.

Stimme aus Belgrad.

Belgrad, 30. Sept. „Samoprawa“, das Zentralorgan der Regierungspartei, schreibt zum Münchener Ergebnis, daß die ganze Menschheit erleichtert aufatme. Man müsse aus dieser Krise aber Lehren ziehen, damit sie sich nicht wiederhole.

Es handele sich in München um ein weltgeschichtliches Ereignis, das Europa für lange den Frieden zu sichern scheine. Europa habe sich zugleich selbst befreit. Jetzt gelte es, diesen größten Sieg in der Geschichte Europas auszunutzen, was aber nicht allein von den verantwortlichen Staatsmännern vollbracht werden könne. Alle müßten daran mitarbeiten, damit Europa stärker und besser aus der ganzen Krise hervorgehe.

Fürst Konoge an den Führer.

Berlin, 30. Sept. Der Kaiserlich Japanische Premier- und Außenminister Fürst Konoge hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem glänzenden Erfolg Ihrer Politik! Spreche ich Euler Götter meinen herzlichsten Glückwunsch aus, verbunden mit der Hochachtung für Ihre Person und das gesamte deutsche Volk.“

und Deutschland. Unsere Regierungssysteme sind sehr verschieden. Jeder von uns ist überzeugt, daß das kleinste den eigenen Bedürfnissen am besten angepaßt ist, und wir müssen uns damit abfinden, daß jedes Volk seine eigene Art von Regierung haben wolle. Ich kann keinen Grund dafür ersehen, warum wir nicht in der Lage sein sollten, An gelegenheiten, die uns beide beschäftigen, in einem freundschaftlichen Geist durchzusprechen. Daß diese Art einen persönlichen Kontakt zwischen den Staatsmännern, die die größte Verantwortung tragen, ermöglicht und zu den ruhigen Ausprüchen mit dem deutschen Staatsoberhaupt geführt hat, habe ich als eine willkommene Gelegenheit warm begrüßt. Ich glaube, daß wir hiermit eine Verbindung hergestellt haben, die für die zukünftigen Beziehungen unserer beiden Länder als sehr nützlich erweisen wird.“

Der britische Ministerpräsident wandte sich dann seinen persönlichen Eindrücken in München zu: „Ich bin tief gerührt von dem Empfang, den mir das deutsche Volk überall bereitet hat. Wo immer ich war — bei Tag und bis in die späte Nacht hinein — fanden in den Straßen große Volksmengen, um mich zu begrüßen. Ich, der ich als Freund gekommen bin, gehe mit dem Bewußtsein, daß ich als Freund empfangen wurde. Ich werde die Münchener Eindrücke und die Münchener selbst nie vergessen.“

Neuville Chamberlain plauderte zum Schluß über das Wenige, was er in der kurzen und mit Arbeit überhäuften Zeit seines Aufenthaltes von Münchener Bewohnern sehen konnte. Obwohl die alten Bauten wie auch die neuen Bauten des Führers haben ihn sehr interessiert — besonders aber die Einfachheit und Würde des jüngsten Bauwerks.

Glückwunsch des Führers an General Franco.

Berlin, 30. Sept. Der Führer und Reichkanzler hat General Franco anläßlich der Wiederkehr des Tages seiner Ernennung zum Staatschef und Generalissimus drastisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Unbefriedigende Antwort an Warschau.

Neue scharfe polnische Note an Prag.

Kurz vor Mitternacht wurde eine amtliche Verlautbarung ausgeben, die folgenden Wortlaut hat:

Die Antwort der tschechischen Regierung auf die polnische Note vom 27. ist entgegen mehrfachen offiziellen tschechischen Ankündigungen weder am 29. abends noch am 30. morgens überreicht worden.

Erst am Freitag um 13 Uhr wurde dem polnischen Gesandten in Prag eine Note übergeben, die unverzüglich mit einem Flugzeug nach Warschau geschickt worden ist.

Angesichts des Enthaltes der Note beschränkt sich eigenartiger- und unerwarteterweise die Note auf Allgemeinheiten. Angenommen, versucht die tschechische Regierung, die Angelegenheit zu verschleiern und die Ausführung der vorher gegebenen Er-

klärungen abzulehnen. Es ist bekannt, daß das ruhige Verhalten der polnischen Regierung in einer so wichtigen Frage augenscheinlich von Prag ausgenutzt worden ist, um die klaren und kategorischen Forderungen Polens abzulehnen.

Diese unerwartete Reaktion der tschechischen Regierung war der Grund dafür, daß die polnische Regierung am Freitag unverzüglich eine Antwort erteilte und in klarer und präziser Form die sofortige Erfüllung der berechtigten und motivierten Forderungen Polens bezüglich des Cisleithanien verlangte. Die Verantwortung für die Nichterfüllung dieser Angelegenheit fällt ausschließlich auf die tschechische Regierung.

Die polnische Note, von der in der offiziellen Verlautbarung die Rede ist, ist noch am Freitagabend mit einem Flugzeug nach Prag gebracht worden. Die Note wurde unverzüglich der tschechischen Regierung übergeben.

„Es lebe der Frieden, es lebe Daladier!“

Jubelsturm der Pariser Bevölkerung um den heimgekehrten Ministerpräsidenten.

Außerung über die Münchener Verhandlungen

Paris, 30. Sept. Ministerpräsident Daladier ist freitagsnachmittag gegen 16 Uhr auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel von der Pariser Bevölkerung empfangen worden. Auf den Zufahrtstraßen zum Flugplatz und auf dem Flugfeld hatten sich Tausende und Zehntausende angesammelt, die dem französischen Ministerpräsidenten bei der Landung und bei seiner Fahrt in das Innere der Hauptstadt zujubelten.

Auf dem Flugplatz herrschte eine ungewöhnlich begeisterte Stimmung. Schon der Außenminister Bonnet wurde, als er zur Begrüßung Daladiers auf dem Flugfeld eintraf, hart begrüßt. Über dieser Jubelstimmung lag ein Drang, als Daladier dem Flugfeld entstieg. Fast sämtliche Minister hatten sich zum Empfang des Ministerpräsidenten eingefunden. Man bemerkte auch den Chef des Generalstabes der Landesverteidigung, General Gamelin, umgeben von einer ganzen Anzahl von Generalen und höheren Offizieren.

Als Daladier unter den Klängen der Marseillaise die Ehrenkompanie abschritt, wurden ihm von den anwesenden Frauen kleine Blumenkränze zugeworfen. Immer wieder drang die Menge in den Ruf aus: „Es lebe Frankreich! Es lebe Daladier! Es lebe der Frieden!“ Eine Abordnung der Weisungen überreichte dem Ministerpräsidenten einen Strauß roter Rosen.

Ministerpräsident Daladier gab bei seinem Eintreffen auf dem Pariser Flugplatz die folgende Erklärung ab:

„Ich kehre aus Deutschland zurück. Die Verhandlungen sind schließlich schwierig gewesen, aber ich habe die tiefe Überzeugung, daß das getroffene Abkommen für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa unvermeidlich war. Ich habe heute ebenfalls die Überzeugung, daß der Frieden dank dem Wunsch gegenseitiger Zugeständnisse und dank dem Geist der Zusammenarbeit, der die Tätigkeit der vier Mächte befeuerte, gerettet ist.“

Einstimmiger Dank des Ministerrats.

Paris, 30. Sept. Am 18 Uhr trat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein einstündiger Ministerrat.

Gesandtschaften werden Botschaften.

In Berlin und Brüssel.

Berlin, 30. Sept. Auf Grund eines mit der belgischen Regierung erzielten Einverständnisses über die Umwandlung der beiderseitigen Gesandtschaften in Botschaften hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, durch das die deutsche Gesandtschaft in Brüssel in eine Botschaft umgewandelt werden soll.

Der Führer und Reichskanzler hat demgemäß den Gesandten von Bülow-Schwante zum deutschen Botschafter in Brüssel ernannt.

Gleichzeitig ist der hiesige Kgl. Belgische Gesandte Bicomte Davignon zum Kgl. Belgischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

Der deutsche Botschafter in Brüssel von Bülow-Schwante vertritt das Reich seit Juli 1938 in der belgischen Hauptstadt. Der Botschafter, der heute im

rat zusammen. In Beginn der Sitzung dankte der Präsident der Republik im Namen des Landes Ministerpräsident Daladier für die schwere und heikle Mission, die er auf sich genommen und zu einem guten Ende geführt habe. Der Ministerpräsident gab anschließend ein Exposé über die Verhandlungen von München und die Bedingungen, unter denen eine Einigung erzielt werden konnte, die Europa die Aufrechterhaltung des Friedens sichert.

Einstimmig schloß sich der ganze Rat den Ausführungen des Staatspräsidenten an und drückte Daladier seine Glückwünsche und seinen herzlichsten Dank für die Bemühungen aus, die er im Interesse Frankreichs und des Friedens auf sich genommen habe. Daladier dankte seinen Kollegen und erwiderte für ebenfalls dem Außenminister Bonnet ihre Glückwünsche aufhatten.

Terror bis zur letzten Stunde.

Tschechen beschließen ein reichsdeutsches Krankenhaus. — Entschlossene Gegenwehr.

Drei Sudetendeutsche getötet.

Keschütz, 1. Okt. (Frankenbach). Tschechische Soldateska, die sich seit einigen Tagen auf den bewaldeten Höhen westlich der Hauptverkehrsstraße Zügerndorf—Obersdorf festgesetzt hatte, versuchte an mehreren Stellen gegen die Straße vorzubringen. Ein besonders heftiger Angriff unter Einsatz von Maschinengewehren erfolgte bei Obersdorf. Die in den seit langem besetzten Höhenpflöcher Zügel zurückgekehrten Tschechen warfen sich den Angreifern entgegen und leisteten erfolgreiche Abwehr. Daraufhin wurde das Obersdorfer Krankenhaus, das als solches durch eine Rote-Kreuz-Flagge weithin erkennbar ist, von den Tschechen unter Maschinengewehrfire angegriffen. Drei Sudetendeutsche haben bei dieser Abwehr ihr Leben gelassen.

Am Laufe des gestrigen Tages sah man jenseits der Grenze, wie aus Sels gemeldet wird, hochgepante Lastkraftwagen landeinwärts fuhren. Bereinigt hatten sich auch die Grenzposten zurückgezogen, an anderen Stellen aber schaukelten sie ihre Stellungen. Die Schwarztöpfe gegenüber Wald-

Die Regierung beschloß für den kommenden Dienstag die Kammer einzuberufen. Am Dienstagmorgen um 9.30 Uhr findet ein Kabinettsrat, anschließend um 11 Uhr ein Ministerrat statt.

Kavalleriedivision von der belgischen Grenze zurückgezogen.

Brüssel, 30. Sept. Der französische Konsul in Verviers teilte am Donnerstagsabend mit, daß die französische Regierung beschlossen habe, als Zeichen ihres guten Willens gegenüber Belgien eine Kavalleriedivision von der belgisch-französischen Grenze zurückzuführen. Dieser Beschluß sei auf Besprechungen zwischen dem belgischen Ministerpräsidenten Spaak und dem französischen Botschafter Bergeon einerseits und dem französischen Außenminister Bonnet und dem belgischen Botschafter in Paris andererseits, zurückzuführen. Diese Besprechungen hätten ergeben, daß Frankreich nicht die geringste Absicht habe, eine militärische Operation irgendwelcher Art in Belgien durchzuführen.

münchen und auch die neuen Stellungen zwischen Hatzbach und Wasserlappen sowie die Stellungen am Hirschstein wurden wie zuvor von den Tschechen besetzt gehalten. Einmal nördlicher gegenüber dem deutschen Grenzort Schöner bei Schwarzbach und Wöll verhielten die Tschechen in der Nacht einen Vorstoß über die deutsche Grenze, bei dem sie aber von den deutschen Grenzposten und den Freikorpsmännern mit blutigen Köpfen abgewiesen wurden.

Auch von Eibendorf gegenüber Eslarn auf deutscher Seite unterhielten die Tschechen die ganze Nacht über ein heftiges Feuer auf das Reichsgebiet. Eines ihrer Maschinengewehre wurde am Freitagvormittag von H.S.-Männern ausgehoben, noch am Nachmittag um 16 Uhr sah ein bei Rahlstein auf dem Bergabhang angelegtes Maschinengewehr.

Ähnlich ist die Situation bei Kopschütz gegenüber der deutschen Grenzsiedlung Waldbach. Hier lagen auf der Straße nach Braumburg etwa 30 tschechische Soldaten mit zwei Maschinengewehren, die die Straße unter Feuer hielten. Auch Weihenau, das etwa 10 Kilometer landeinwärts liegt, wies am Nachmittag noch eine starke militärische Besetzung auf. An anderen Stellen blieb es tagsüber ruhig; die der Grenze zunächst gelegenen Zollstellen waren verlassen und konnten von H.S.-Männern ohne Widerstand besetzt werden.

Auf der Straße Wunsiedel—Eger zeigten sich ebenfalls im Laufe des Nachmittags noch tschechische Militärposten. Vom Kammberg in der Nähe von Hohenberg wurde am Samstag gegen 11 Uhr noch M.G. und Einzelfeuer festgestellt. Die Stadt Eger ist ebenfalls bis zur Stunde — 19.30 Uhr — noch besetzt.

Das alles aber kann die frohe Hoffnung der Sudetendeutschen und ihr tiefes Glücksempfinden nicht mehr trüben. Die Heimkehr ins Reich ist nur noch eine Frage von wenigen Stunden.

Keine Überschreitung der Grenze ohne Auftrag des Freikorpskommandos.

Berlin, 30. Sept. Die Pressestelle der SDP. meldet aus Dresden: Ohne Auftrag des Kommandos des Sudetendeutschen Freikorps in Bagern dürfen Freikorpsmänner weder einzeln noch in Gliederungen die Grenze überschreiten noch einmarschieren.



Mädchen und Matrose.

„Zieh mich an, Karoline, hast Du auch die ganze Zeit, wo ich weg war, Dich auf mich gefreut?“ sagt zu seinem Mädchen der Matrose.

„Kannst Du Dir doch denken, wo ich Dich so gern hab, Mein. Aber liebst Du Dich selber auch mit keiner andern ein?“ sagt das Mädchen zum Matrosen.

„I wo werd ich, Linchen, da Du doch die Beste bist! Aber hast nun Du auch keinen angepinkelt und geküßt?“ sagt zu seinem Mädchen der Matrose.

„Aber lieber, guter Heini, das kann ich beschwören, daß ich grade so wie Du keinen andern tat erhören,“ sagt das Mädchen zum Matrosen.

„Dann ist alles ja in Ordnung, nein, wie ich mich freu, denn Du weißt ja, Karoline, so ein Seemann ist so treu!“ sagt zu seinem Mädchen der Matrose.



Gold Dollar Cigaretten

„das richtige Seemannskraut.“

„AUS ALLEN MEEREN IN ALLEN KÜCHEN.“

„Ein Wendepunkt im internationalen Leben.“

Pariser Presse im Zeichen der allgemeinen Entspannung.

Paris, 1. Okt. (Funfmeldung.) Die Pariser Morgenpresse steht am Samstag unter dem Zeichen des wieder gefundenen Friedens. Fast alle Zeitungen weisen auf die Verdienste hin, die sich der Führer, der Duce, Ministerpräsident Daladier und Premierminister Chamberlain um den Frieden erworben haben. Die Freude, mit der das Pariser Volk dem heimkehrenden Regierungschef Daladier bei seiner Fahrt vom Flughafen de Bourget zum Elysium mit Blumen und Beglückwünschungen, kommt auch in den Zeitungen zum Ausdruck.

Im „Journal“ heißt es, der getriggerte Freitag sei ein Tag gewesen, wie ihn Frankreich seit dem Waffenstillstand nicht mehr gekannt habe.

Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes meint, die Münchner Zusammenkunft werde vielleicht eines Tages Früchte tragen, deren Wert man erst später erkennen werde. Freuen müsse man sich nicht allein über die Modalitäten des zukünftigen Abkommens, sondern auch über die Atmosphäre, in der sich diese Zusammenkunft abgespielt habe. Der Führer und der Duce hätten mit der gleichen Begeisterung an der Errichtung eines dauerhaften Friedens gearbeitet, wie der Premierminister und der Ministerpräsident. Der Führer habe fröhlich für die Interessen seines Landes gekämpft, aber er habe dies offen und loyal und mit dem Willen, ein für alle annehmendes Abkommen möglich zu gestalten, getan.

Der Außenpolitiker des „Excelsior“ erklärt, zwangsläufig müßten jetzt die Widersprüche der französischen und englischen Außenpolitik einer Revision unterzogen werden. Es sei offensichtlich, daß die beiden westlichen Demokratien sich nicht länger an der Genfer Illusion einer kollektiven Sicherheit festklammern könnten. Wenn das französische Bündnis heute notwendiger denn je für das europäische Gleichgewicht erscheine, so genüge dieses Bündnis allein doch nicht mehr zur Erhaltung dieses Gleichgewichtes. Es sei unbedingt notwendig, daß die Allie-Paris-London eine kluge und fortwährende Zusammenarbeit mit der Allie-Berlin-Kom annehme.

Der „Matin“ spricht von einem Sieg des Friedens und der Münchner Sonderberichterstatter des Blattes erblickt in den Münchner Kundgebungen zu Ehren Daladiers und Chamberlains den Ausdruck der Hoffnung aller Deutschen, daß diese dramatische Zusammenkunft zwischen den vier zur Rettung des Friedens entschlossenen Regierungschefs gleichzeitig das Beispiel zu einer engeren internationalen Zusammenarbeit im Hinblick auf eine endgültige Regelung aller europäischen Fragen sein möge.

Der „Figaro“ spricht im Zusammenhang mit dem Münchner Abkommen von einem Regenbogen, der über der Welt erleuchte. Wer wolle leugnen, daß die Deutschen einen großen Erfolg davongetragen hätten? Sie erstreben zu ihren Gunsten eine weitestgehende Grenzveränderung und einen starken Bevölkerungszuwachs. Man verleihe das Münchner Abkommen mit Befriedigung und man habe die Hoffnung, daß die Münchner Zusammenkunft nur der Beginn einer lokalen Zusammenarbeit für die Wiederherstellung eines endlich verordneten, vertrauensvollen und schaffenden Europas sein möge.

Der Außenpolitiker des „Petit Journal“ schreibt aus München, es sei, was man wollte oder nicht, mit dem Münchner Abkommen sei man wieder zu einem „warmen Herzklopfen“ zurückgekehrt. Diese Tatsache sei gemäß nicht dazu angetan, den

Bolschewisten und den Sowjetagenten der ganzen Welt zu gefallen, aber es sei bewiesen worden, daß die zivilisierte Welt ihre Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten selbst und ganz allein regeln könne.

Freude über die Münchner Erklärung.

London, 30. Sept. Die Erklärung des Führers und Chamberlains, daß Deutschland und Großbritannien nie wieder sich im Krieg gegenüber stehen werden, hat in London allerorten Eindrücke gemacht.

Unter riesigen Schlagzeilen und Überschriften finden die Londoner Wochenzeitungen ihren Reflex dieses historischen Ereignisses an. Hatte das Bekanntwerden des Münchner Abkommens die Bevölkerung schon in eine außerordentliche Freudenstimmung versetzt, so war die Meldung von dem Übereinkommen zwischen dem Führer und Chamberlain noch eine Sensation, deren Wirkung auf die Massen kaum zu beschreiben ist. Den Zeitungserläutern wurden die Exemplare förmlich aus den Händen gerissen, überall wurde diese von vielen Engländern schon lang ersehnte Tatsache eifrig befragt.

„Evening News“ bringt die Meldung von dem Abkommen zwischen Hitler und Chamberlain unter der ganzseitigen Überschrift „Premier-Hitler-Pakt“ und mit der Überschrift „Gemeinsame Erklärung: Unsere zwei Völker müssen niemals wieder in Krieg ziehen. Wir sind entschlossen, in Zukunft zu vertragen.“

„Evening Standard“ bringt die Schlagzeile „Premier und Hitler einigen sich auf Richtigerklärung.“ Selbst der liberale „Star“ hebt in der Überschrift ebenfalls hervor, daß Deutschland und England übereingekommen sind, in allen Streitfragen von nun an den Weg der Verhandlungen wählen zu wollen.

Berechtigung zu großen Hoffnungen.

Das Münchner Gesamtergebnis.

London, 1. Okt. (Funfmeldung.) Der überaus herzliche Empfang, den die Londoner Bevölkerung gegen Chamberlain bereitet, findet in der heutigen Londoner Morgenpresse seinen lebhaftesten Niederschlag. Die Blätter berichten in erster Linie über den triumphalen Einzug Chamberlains in London, über seinen Empfang durch das Königspar und über die nicht endenwollenden Ovationen, sowohl vor dem Buckingham-Palast wie auch in der Downing-Street. Die jubelnde Menschenmenge zwang Chamberlain auch in seinem eigenen Hause noch einmal an Fenster zu erscheinen und zu reden. Chamberlain sagte vom Fenster aus: „Ich glaube, daß das Ergebnis von München Frieden für unsere Zeit bedeutet. Dafür mußte man dem Herzen dankbar sein. „Lind“, so schloß er, „empfehle ich euch nach Hause zu gehen und ruhig in euren Betten zu schlafen.“

Neben der ausführlichen Berichterstattung über die Rückkehr Chamberlains nach London berichtet die Presse in ihren Kommentaren selbstverständlich ausführlich über die jüngsten politischen Geschehnisse, wobei vor allem die am Freitag abgeschlossenen und vom Führer und Chamberlain unterzeichnete deutsch-englische Erklärung in den Vordergrund gestellt wird. Ohne Rücksichtnahme auf parteimäßige Einstellung begrüßt die englische Presse die nunmehr erfolgte Regelung des deutsch-englischen Konfliktes und auch die Unterzeichnung der deutsch-englischen Erklärung.

10jähriges Dienstjubiläum Raeders

Anerkennungsschreiben des Führers an den Generaladmiral.

Berlin, 1. Okt. (Funfmeldung.) Der Führer und Reichsführer hat an Generaladmiral Dr. h. c. Raeder anlässlich seines 10jährigen Dienstjubiläums als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein lieber Generaladmiral Raeder!

Am 1. Oktober haben Sie 10 Jahre an der Spitze der Kriegsmarine geleitet. Sie haben die Kriegsmarine zu diesem Tage eine besondere Anerkennung für Ihre reiche und erfolgreiche Arbeit an dem Wiederaufbau der Kriegsmarine zum Ausdruck zu bringen. Ihrer zielbewußten Führung ist es zu danken, daß heute eine neue, starke deutsche Seemacht existiert, fest verankert im nationalsozialistischen Staat, aufs engste verbunden mit dem ganzen deutschen Volk.

Mit dieser meiner Anerkennung verbinde ich meinen persönlichen aufrichtigen Dank für Ihre treue und selbstlose Mitarbeit, die Sie mir als Führer und Oberbefehlshaber der Kriegsmarine haben zuteil werden lassen.

In der Hoffnung, daß Sie mir auch weiterhin Ihr reiches Können zur Verfügung stellen werden, bin ich

mit deutschem Gruß

Ihr gez. Adolf Hitler.

Eine Leistung höchsten Grades
ZEISS IKON Kameras Rades Grosse Burgstrasse
von Foto- gegenüber der Kurpost

In ihrem Leitartikel sagt die „Times“, daß kein Oberer bei dem Sieg von dem Schlachtfeld mit größerem Vorbehalt zurückkehren können als Chamberlain am Freitag nach München. König und Volk hätten ihm durch die Art des Empfanges gezeigt, wie sie seinen Erfolg werteten.

Zusammenfassend stellt die „Times“ dann fest, daß durch das Münchner Abkommen die gefährlichste Kriegsgefahr in Europa endlich beseitigt worden wäre und durch die gemeinsame Erklärung die Hoffnung verstärkt worden sei, daß auch andere Fragen friedlich gelöst werden könnten.

Die „Daily Mail“ sagt zu der deutsch-englischen Erklärung, daß sie die Grundlage für eine dauernde deutsch-englische Verständigung bilde, und den Schlüssel für europäische

UHREN Schmuck Brauckmann Kirchgasse 25
Nr. 237/25.

Verständigung darstelle, für die Chamberlain immer gearbeitet habe. Ein weiterer wichtiger Grundbaustein der deutsch-englischen Verständigung sei ein Vertrag zwischen England und Italien. Auch in dieser Richtung bestehe neue Hoffnung auf Erfolg. Der Weg zum Frieden sei jetzt leicht. Das große Geheimnis der Adhodo-Schlacht sei beseitigt. Allerdings blieben noch schwierige Fragen auszuhandeln, wie Grenzen und Bevölkerung in der Adhodo-Schlacht endgültig festgelegt seien.

Der „Daily Express“ mißt der deutsch-englischen Erklärung eine ungeheure Bedeutung bei. Sie erkläre ausdrücklich, daß irgendwelche Fragen, die England und Deutschland beträfen, auf dem Verhandlungswege gelöst werden sollten. Damit gebe sie Berechtigung zu großen Hoffnungen. Ein für allemal werde damit auch der alte und schlechte Plan erledigt, Deutschland mit feindlichen Staaten einzuflechten zu wollen. Dieser Plan sei immer gefährlich und verurteilt gewesen. Jetzt kann man hoffen, daß er erledigt sei.

„Werft sie hinaus“ die Marxisten.

London, 30. Sept. Bezeichnend für den ungeheuren Stimmungswechsel, der sich in den letzten 24 Stunden in England vollzogen hat, ist ein kleiner Zwischenfall, der sich am Samstag in der Downing-Street ereignet hat. Eine marxistische Abordnung verurteilte sich im Downing-Street 10 zu verhaften, um dort gegen die Politik Chamberlains zu protestieren. Die Menge, die diesen Vorfall beobachtete, klang sofort ihr Mißfallen zum Ausdruck. Auf „Werft sie hinaus“ wurden laut. Schließlich wurde die Haltung der Menge so heftig, daß eine Polizeieinheit die Marxisten aus der Downing-Street herausführen mußte.

Die Zeitung übernahm Wgl. Schö. Dem Schriftführer wird a. a. auch die berühmte Lasterin Grete Wentzhal angeblich.

• Unbekannte Briefe von Heinrich Schö. Vor einiger Zeit wurden mehrere unbekannte Briefe des großen norddeutschen Meisters Heinrich Schö oder Sagittarius (1685 bis 1672) entdeckt. Die Briefe, die anlässlich des noch nicht lange zurückliegenden Schö-Gedenktages besonders Interesse beanspruchten, waren, wie die Kurierin und Verlegerin zu Schöen, J. J. C. Schö und an den Geheimen Sekretär des Reichs von Schöen, Christian Reichardt, gerichtet und enthielten dem Jahre 1682. Was die übrigen Briefe von Schö betreffen, so ist es die von Dr. E. H. Müller herausgegebene Briefe von Schö betreffen. Der größte Teil der Schö'schen Briefe befindet sich übrigens noch an anderen handschriftlichen Dokumenten in der Schö'schen Bibliothek zu Dresden. E. v. Lepel.

• Ein deutscher Verlag. In diesen Tagen ist der Heinrich Heine Verlag (Berlin) auf sein hundertjähriges Bestehen zurück. Der Verlag wurde 1888 von Friedrich Heine gegründet. Bei diesen ereignisreichen Schritten trat er den Grundstein zu dem ersten Teil der Heine-Edition, die aus heute noch Elternhaus und Schule maßgebend beeinflusst. Heute nur allem mit der im Auftrag der Reichsregierung des Reichsverbandes durch den Reichsverband der deutschen Schriftsteller herausgegebenen „Heine-Edition“, zu deren Herausgabe kein Geringerer als der untergeordnete Hans Schömer Auftrag und Auftrag gab. Die besondere Bedeutung dieses Verlages liegt auch darin, daß er die Zeitschriften der deutschen Kriegsmarine herausgibt. Im Jahre 1930 stellte der Verlag den ersten Band der Heine-Edition in seinem Bestand heraus. „Heine“ auf eine gesunde Grundlage. „Das Ergebnis der Heine-Arbeit eines halben Jahrhunderts liegt nun, und jede einzelne Veröffentlichung dieser Zeit zeigt die feste Linie und laubere Gewinnung des Verlages. Die Heine-Edition ist die letzte Heine-Edition, die der Verlag herausgibt. Der Leiter Heinrich Heine Verlag hat das Glück, Dr. Ernst Herbert Lehmann sein Vornamen zu der Jubiläumsschrift des Verlages. Er war es, der dieser Schrift den Ehrentitel gab: „Ein deutscher Verlag.“

Staatsbegräbnis für General a. D. Alfred Krauß

Berlin, 30. Sept. Der Führer und Reichsführer hat für den verstorbenen General der Infanterie a. D. Alfred Krauß, der im Weltkrieg zuletzt Kommandant der österreichischen Division war, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat bei der Verlegung des Leichnams durch den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie E. H. der Oberbefehlshaber des Heeres durch den Kommandierenden General des Generalkommandos XVII. A. K., General der Infanterie Kienig, vertreten.

Im Kurort Gollern, den General Alfred Krauß seit mehr als 40 Jahren zu seinem künftigen Sommeraufenthalt gewählt hat, liegt jetzt der Sieger von Jütlich zu ruhiger Ruhe aufgebahrt. Er ist mit der deutschen Generalsuniform bekleidet. Von allen seinen Kriegsauszeichnungen schmückt nur das Eiserne Kreuz seine Brust. Männer des St. Sturms Gollern haben im Sommerheim des Generals die

Ehrenwache bezogen. Die Nachricht von dem Ableben des großen Heerführers hat auch in Gollern vollkommen überlallt. Im Laufe der vergangenen Woche konnte zwar General Krauß, der an Grippe erkrankt war, das Bett nicht verlassen, doch besuchte sich sein Befinden später wieder so weit, daß er Spaziergänge in die Umgebung des Ortes unternehmen konnte. Am letzten Sonntag trat eine Verschlimmerung ein, die einen Schlaganfall zur Folge hatte. Von diesem Zeitpunkt an verfiel der Kranke immer mehr. Der Leichnam lag in Gollern, um nur für wenige Stunden zurückzuführen. Donnerstag um 8.30 Uhr früh mußte der behandelnde Arzt den Eintritt des Todes feststellen.

Sofort nach Bekanntwerden der Todesnachricht hatte Reichsstatthalter Dr. Senf-Inquart der Familie des toten Helden das Beileid der Division ausgesprochen.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie E. H., hat an die Witwe des Generals Krauß ein herzliches Beileidschreiben gerichtet.

Aber auch die weichen Menschen, die hinter der rauhen Außenwelt schlummern, wurde er in ganz unkonventioneller Weise zum Ausdruck zu bringen. Alles in allem eine Weiterleitung der künftigen Charakterdarstellung. Unmittelbar nach ihm muß sich als höchst plötzliche Person mit Korlage und langer Schleppe genannt werden. Sie spielte die letzte Frau, die politisch herrschen wollte, sich aber in der eigenen Schlinge fangt und erst wahrhaft zu lieben beginnt in dem Augenblick, in dem sie den Geliebten verliert. Als gelungene Typen nennen wir ferner Thilde Gerhäuser als Großmutter des alten regine, die nach der ersten Weltkriege in einem Leben zu verfallen, langandauernd, sehr düsteren, wenn auch etwas an Adhäsionsvermittlung leidenden Geheimrat (Baron M. 0.0.0.) und vor allem den jenen. Sühnsal rühmenden Baron (Clemens Wilmersdorf). Hilmar Wanders wurde der Schattenspieler des Staatspräsidenten in einem gemühten Leben zu verfallen, und Jolande Boitche eine der besten Lebensgefährtinnen Bismarcks. Jense, die der energiegelassen und gleichzeitig milden Art des Gottes entziehen. Die umhüllte Reize Mar Müller und die hübschen Bühnenbilder von Fritz Peters trugen ihr Teil zu dem vollen Erfolg des Abends bei. Dr. Wolfram Waldischmidt.

• Hans Schwarz: „Der Kaiser und die Hermannsdenkmal.“ (Herausgegeben in Ruppert-Edition.) Zur Feier seines 100jährigen Geburtstages brachte das Ruppert-Theater (mit Barmen) zu dem „Städtischen Bühnen Ruppert“ vereinigt die Aufführung des Dramas „Der Kaiser und die Hermannsdenkmal“ von Hans Schwarz. Historisches Geschehen wird von einem echten Dichter aus feinstem Schutze heraus mit unübertroffenem Wissen um die ersten Beziehungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft neu geformt. Klarer noch als in seinen bisherigen dramatischen Arbeiten hat Schwarz diesmal die erhebliche Grundidee seines Stückes in die vielfältigen Abläufe der Dinge widerwärtig lassen. Der anwesende Dichter wurde herzlich gefeiert. Theo M. Sprunski.

• Renaissance der Wiener Tansucht. In Wien wird die Gründung einer neuen Ausbildungsstätte für Tanz vorbereitet. Das Institut soll in die Dienste der Erneuerung der Wiener Tansucht stehen, die einmals Weltgeltung hatte.

Gastspiel im Residenz-Theater:

„Der Ministerpräsident.“

Romäne in 5 Akten von Wolfgang G. Sch.

Der Ministerpräsident ist niemand anders als der eiserne Kaiser. Er ist der Herrscher, der die Welt regiert, der die Welt um den Frieden zu sichern, der Mann, der so hart ist, daß er ganz Europa zerlegen könnte, aber nur das Wohl seines geliebten Volkes im Auge hat. Die Welt ist ein riesiges Gefüge, das die Welt um den Frieden zu sichern, der Mann, der so hart ist, daß er ganz Europa zerlegen könnte, aber nur das Wohl seines geliebten Volkes im Auge hat. Die Welt ist ein riesiges Gefüge, das die Welt um den Frieden zu sichern, der Mann, der so hart ist, daß er ganz Europa zerlegen könnte, aber nur das Wohl seines geliebten Volkes im Auge hat.

Der Ministerpräsident ist niemand anders als der eiserne Kaiser. Er ist der Herrscher, der die Welt regiert, der die Welt um den Frieden zu sichern, der Mann, der so hart ist, daß er ganz Europa zerlegen könnte, aber nur das Wohl seines geliebten Volkes im Auge hat. Die Welt ist ein riesiges Gefüge, das die Welt um den Frieden zu sichern, der Mann, der so hart ist, daß er ganz Europa zerlegen könnte, aber nur das Wohl seines geliebten Volkes im Auge hat. Die Welt ist ein riesiges Gefüge, das die Welt um den Frieden zu sichern, der Mann, der so hart ist, daß er ganz Europa zerlegen könnte, aber nur das Wohl seines geliebten Volkes im Auge hat.

Wiesbadener Baupläne werden verwirklicht.

Sitzung der Ratsherren.

Den Ratsherren, als den Vertretern der Einwohnerschaft Wiesbadens, wurden am Freitagabend in öffentlicher Sitzung, die vom Bürgermeister Piakarski geleitet wurde, eine Reihe wichtiger Baupläne vorgelegt und durch Stadtkamrat Spieser erläutert.

Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Rings.

Der Kaiser-Wilhelm-Ring in Verlängerung der Ringstraße zwischen dem Bahnhofplatz und der Franzfurter Straße stellt verkehrspolitisch eine wichtige Rolle, da er einmal dem Durchgangsverkehr zwischen Frankfurt und dem Rheingau, dem das Taunus dient und zum anderen nach Fertigstellung der das Wiesbadener Randgebiet berührenden Reichsautobahnlinie als Zubringer in Verbindung mit dem im Bau begriffenen Wolke-Ring eine beachtliche Aufgabe zugewiesen erhalten hat. Eine Fahrspur des Kaiser-Wilhelm-Rings zwischen Mainzer Straße und Franzfurter Straße ist vor einiger Zeit bereits in Benutzung genommen worden und sie wird so stark in Anspruch genommen, daß der Ausbau einer zweiten (vierten) Fahrspur notwendig geworden ist. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz hat der Stadtverordnetenversammlung zu diesem Zweck einen Zuschuß bis zu 120.000 RM zur Verfügung gestellt. Die Kosten des Bauabschlusses selbst sind mit 90.000 RM veranschlagt. Der Geländeerwerb auf volle Breite des Rings wird auf 71.693 RM geschätzt, wozu 30.805 RM als Wert fälliger Grundstücke enthalten sind. Das vor dem Ausbau der nördlichen Fahrspur abgegrabenene Grundstück für die meisten dort in Anspruch genommenen Grundstücke muß auf Verlangen der Anlieger beim Geländeausbau nimmend durch den Ankauf der Flächen ersetzt werden. Die Kosten für Abbruch und Verlegung aufstehender Gebäude und für die Wachtschuttschüttung sind auf 7081 RM geschätzt. Die Überunterhaltung der Gartenverwaltung muß abgezogen werden und wird in das ehemalige Dringergelände der Gärtnerei im Viebrüder Schloß verlegt. Dieses Gebäude soll mit einem Kostenaufwand von 10.000 RM einer Planzenüberwinterungsschule ausgebaut werden. Mit dem Ausbau der südlichen Hälfte des Kaiser-Wilhelm-Rings soll bald begonnen werden.

Feld- und Radfahrwege werden ausgebaut.

Aus Mitteln des Reiches ist die Stadt in der Lage, eine Reihe notwendiger Erneuerungsarbeiten an Feldwegen in den Gemarkungen Bierstadt, Kloppehheim, Sonnenberg, Biedrich, Rumbach, Schierstein und Dohheim durchführen zu können, ein Vorhaben, das vor allem von der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung begrüßt werden dürfte. Die Arbeiten werden mit einem Kostenaufwand von rund 100.000 RM durchgeführt.

Für die Radfahrer wird gefordert, und zwar durch den Ausbau von Radfahrwegen, was im Interesse der Sicherheit des Straßenverkehrs sehr zu begünstigen ist. Auch hier hat der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz finanzielle Hilfe bereitgestellt, zur Hälfte als Zuschuß, zur anderen als Darlehen. Radwege sollen eingerichtet, bzw. ausgebaut werden in der Mainzer Straße von der Weidenbornstraße bis zur Katteler Straße, in der Katteler Straße von der Gemarkungsgrenze bis zur Auel, in der Schiersteiner Straße vom Ring bis zur neuen Kaserne, in der Sonntagsstraße von der Waldstraße

bis zum Eisenbahnübergang in Schierstein, in der Sonnenberger Straße und Danziger Straße im Stadtteil Sonnenberg.

Belbachkanal-Erneuerung.

Die Dohheimer Bevölkerung wird es begrüßen, daß namentlich auch die Belbach-erneuerung des Belbachkanals in das Stadium der Verwirklichung tritt. Der Belbach ist in der Oberstraße in Dohheim zwischen Brunnstraße und Steingasse auf etwa 133 Meter Länge überbaut. Die Sohle dieser Kanalfurche befindet sich in sehr schlechtem Zustand. Für die Ausführung der dringenden notwendigen Arbeiten sind rund 12.000 RM vorgesehen.

Für Jäger und Jagd ist es notwendig geworden, weitere 30 Obdachlosenunterkünfte im Diktir, Bordenberg zu errichten. Es handelt sich um 21 einräumige Unterkünfte mit je 35,75 qm Ausfläche. Die Baukosten betragen einschließlich Nebenkosten 32.500 RM.

Heim für die HJ.

Das ehemalige Kammergebäude am Beseplatz bzw. Bleichstraße 10/12 ist der Hitlerjugend mietweise als HJ-Heim überlassen worden. Zu diesem Zweck sind im ersten und zweiten Obergeschoß des Gebäudes Umbauarbeiten notwendig geworden, deren Kosten mit 12.000 RM veranschlagt sind, die von der Stadt getragen werden. In dem Heim werden die Jungvolksgesellschaften ihre Verwaltungsstelle erhalten, ferner werden dort die notwendigen Räume für die ständige Betreuung der HJ eingerichtet, ferner ebenfalls Büroräume und u. a. auch Elternbesprechungszimmer.

Ein beliebter Ausflugsort für Einheimische und Kurgäste ist die Burg Ruine Sonnenberg. Mit einem Kostenaufwand von 16.200 RM werden jetzt in der Gaststätte Verbesserungsarbeiten durchgeführt werden.

Der Kurhaus-Glaspassagen im nördlichen Teil des Gebäudes an der Sonnenberger Straße wird häufig zu offiziellen Empfängen der Stadtverwaltung herangezogen. Seine Einrichtung entspricht nicht mehr den Erfordernissen der Repräsentation. Daher soll die veraltete Einrichtung entfernt werden und eine Neugestaltung des Raumes dazu beitragen, daß er effizienten Ansprüchen genügen kann.

Die Erneuerung des Wagenparkes der Städtischen Verkehrsbetriebe wird fortgesetzt. Neben drei weiteren Trambussen, deren Kauf aus Rückstellungen im Haushaltsplan durchgeführt werden kann, können noch weitere acht Trambusse in nächster Zeit beschafft werden. Hierzu stehen 320.000 RM aus Staatsbeiträgen zur Verfügung.

Eine neue Verwaltungsvorbereitung für die höheren Schulen der Stadt Wiesbaden, nach Annahme. Danach gehen die Befugnisse des Schulamts für die höheren Schulen auf den Oberbürgermeister über. Zur ständigen Beratung in den Angelegenheiten der städtischen höheren Schulen werden von dem Oberbürgermeister Beiräte für das höhere Schulwesen berufen.

Die Bürgersteuer für das Jahr 1939 wird in unbedingter Form erhoben werden.

In seinem Schlusswort gedachte Bürgermeister Piakarski der großen weltgeschichtlichen Geschehnisse des Vortages. Mit dem Gruß an den Führer nahm die Sitzung ihr Ende.

Die große Schule deutschen Selbstbewusstseins.

Geistlicher Abkömmling des Deutschen Volkstages.

Alfred Rosenberg in Braunschweig.

Braunschweig, 1. Okt. Der von der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde am Donnerstag und Freitag in Braunschweig veranstaltete deutsche Volkstages fand am Freitagabend mit einer großen öffentlichen Feierstunde in der Weidestraße am Ruckberg, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg stand, seinen Höhepunkt und Abschluß.

Der Reichsarbeitsdienst unter Leitung von Arbeitsführer Scheller hatte die Ausgestaltung der Feierstunde übernommen. Sprecher und Chöre der Arbeitsmänner und -mädchen erinnerten an die Bande des Blutes, die zurückgehen bis in die fernste Vergangenheit und zugleich die Zukunft weisen für das ganze deutsche Volk.

Reichsleiter Alfred Rosenberg führte u. a. aus, unter Gesichtspunkt in einer Epoche weltgeschichtlicher Entscheidungen wie nur wenige Generationen der Geschichte. Vom Weltkrieg als Katastrophe einer alten Zeit über die Demütigung Deutschlands zur Wiedergeburt geht es in das Zeitalter einer germanischen Selbstbehauptung, und von fernher her liegt schon das Dämmern eines groß-europäischen Erwachens. Inmitten dieser Ereignisse stehen wir in der Anfangszeit des deutschen Blutes wieder hergestellt worden, und zusammen mit dem Erwachen des Instinkts hätten wir die Wurzeln unseres Wesens wieder gefunden. Diese innerste Instinktsicherheit geht es mit einem hohen Bewußtsein zu verbinden, was uns tief in die Vergangenheit hineinleitet.

Drei Bruderwissenschaften hätten sich für die Aufstellung der deutschen Geschichte verbunden: die Rassenkunde, die Vorgeschichte und die Volkskunde. Man kann nur etwas wirklich verteidigen, was man für wertvoll hält, wertvoll bis zum Einlaß des eigenen Lebens. D. h. man muß Achtung haben nicht nur vor sich selbst und seiner Zeit, sondern auch vor der Vergangenheit, die diese große Zeit ermöglicht. Man kann also nicht vor Friedrich dem Großen und Adolf Hitler Achtung haben, wenn man nicht auch vor den Vorfahren Achtung habe. Kirchliche Feiern sei aber nicht selten die Behauptung aufgestellt worden: Alle Kultur sei den Deutschen ja nur durch die Kirchen gekommen, d. h. man behauptete und man behauptet auch heute noch, daß alle geistlichen Werte des germanischen Menschen ihm von außenher gegeben worden seien.

Solange man diese Behauptung aufrecht erhalte, predige man die Minderwertigkeit des Deutschen. Durch diese Behauptung selbst aber ist ein immer stärkerer Forschungsdrang erwacht, der sich Rechenschaft ablegen will, was denn eigentlich germanische Substanz ist und was kirchliche Substanz bedeutet.

Man wird auch in dem kirchlichen Zeitalter, d. h. was wir Mittelalter nennen, verschiedene Bestandteile aufweisen haben, den indischen, ägyptischen, kleinasiatischen usw. und auf der allgemeinen germanischen Seite wird man außer der nordischen auch noch andere Bestandteile feststellen. Diese peinlich genaue Forschung durchzuführen, wird zur Aufgabe der deutschen Volkskunde gehören, und an das Ergebnis dieser Forschung wird sich bei aller pietätvollen Haltung eine merkwürdige Auslese durch unseren eigenen Instinkt anschließen. Auch manches aus der germanischen Vergangenheit gehört der Geschichte an und niemand von uns hat die Pflicht, Vergangenes künftig wieder einführen zu wollen.

In den großen Zeiten dachte man groß von sich selbst, und wir denken ebenso groß von unserer Zeit.

Unsere Aufmärsche, unsere Parteitage, unsere Heiden-ehrung vom 9. November sind ebenfalls schon mächtige Ereignisse, die einmal für immer lebendige Bestandteile des deutschen Volksstums bleiben werden. Die neue Lebensform bildet sich in unserer Zeit aus einem tiefen Gefühl und aus Ehrgefühl, wir sind aber frei von einer lebensfernen Sentimentalität. Durch diese Gesinnung werden wir nicht ärmere, sondern reicher, weil die gebundenen Kräfte wieder Kraft zum Fließen erhalten haben, nachdem die bürren Äste entfernt worden sind. Wir wollen nicht nur Erben sein, sondern zu Väter werden. Und wie in der Politik die Härte eine notwendige Behauptung des Dolens darstellt, so muß auch auf weltanschaulichem Gebiet eine grundsätzliche Härte die ständige Begleiterin unseres Dolens sein. Zusammen mit dem menschlichen Verstand in einzelnen wird somit die NSDAP, die große Schule des deutschen Selbstbewusstseins. Mit starkem Instinkt und forgerber Hand will sie die schaffenden Quellen wieder freilegen. Das ist unsere Aufgabe, dann mag das kommende Geschlecht seine Berechtigung vor der Zukunft anerkennen.

Als der Reichsleiter seine von zahlreichen Beifallsausdrücken unterbrochenen Ausführungen beendet hatte, verlas unter stürmlichem Jubel Reichsleiter Krebs ein Telegramm des Reichsleiters Rosenberg an den Führer, in dem es u. a. heißt: Die zum ersten nationalsozialistischen Volkstages in Braunschweig versammelten Vertreter sämtlicher Parteibildungsstellen im Reich und in den Gauen, verbunden mit den Forschern, gebeten in diesen geschichtlichen Tagen in Dankbarkeit des Führers und geloben, sich auch weiterhin mit allen Kräften für das geistige Erbe der deutschen Nation einzusetzen.

Wetterbericht

das Reichwetterdienstes, Ausgabest. Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Morgens vielwolke, sonst meist bewölkt und nur gelegentlich aufheiternd, Neigung zu einzelnen Regenschauern, etwas mild, Winde meist aus Süd.

Witterungsaussichten bis Montagabend: Unbeständig, aber kein durchweg unfreundliches Wetter.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden. (Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

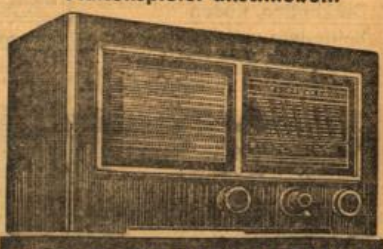
Datum	30. September 1938	1. Okt.
Ortszeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Lufttemp. (auf 1° und Normaldruck)	13,6 13,1 13,1 13,5	
Lufttemp. (auf 1°)	17,1 18,2 18,2 18,2	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	69 69 69 69	
Windrichtung und -stärke	0,0 0,0 0,0 0,0	
Windschlaghöhe (Millimeter)	0,0 0,0 0,0 0,0	
Wetter	bedeckt bedeckt bedeckt bedeckt	
Wind	Wind Wind Wind	

30. Sept. 1938 höchste Temperatur: 18,6
Tagesmittel der Temperatur: 14,4
1. Okt. 1938: niedrigste Nachttemperatur: 12,4
Sonneneinstrahlung am 30. Sept. 1938
normtags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.



Musik mit dem Telefunken-Super „Markstein II“

Als wäre jeder Ton zum Greifen — soplastisch klingt das Spiel im Raum. Für RM 214,25 (Allstrom RM 235,-) ist dieser „Markstein“-Super wirklich ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Er vereinigt in sich die Gegenkopplung, hochfrequente Bandbreitenregelung, Schwundausgleich, gehörliche Lautstärke, die Intelligente Skala und die Breitbandmembran. Sie sollten einmal zum Rundfunkhändler gehen. Man muß den „Markstein“-Super gehört haben. Selbstverständlich können Sie an jeden Telefunken einen Telefunken-Plattenspieler anschließen.



Telefunken-Geräte gibt es in über 70 Ländern der 5 Erdteile — sicher ein überzeugender Beweis dafür, welch ein Vertrauen die Welt den Telefunken-Erzeugnissen entgegenbringt.

